

## UE 15.4 Willkommen in der Zukunft

Brügger hatte eben den Computer hochgefahren. Denn die Angaben für den Anzeiger verlangten nach zügiger Erledigung. Und neuerdings galt es ja auch noch den Abendmahlswein gebührend zu erwähnen. Der örtliche Weinhändler verrechnete dafür der Kirchgemeinde die Flaschen zum günstigsten Einkaufspreis. Also pries Brügger den 2019er Ripasso als besonders edlen und fruchtigen Tropfen an. Analog galt es beim Abendmahlsbrot zu verfahren. Wobei es da der Bäcker im Dorf manchmal fast einwenig zu gut meinte mit seinen Kreationen. Das Kürbiskernbrot mit der recht dominanten Knoblauchnote am letzten Abendmahl war ihm noch in unguter Erinnerung. Aber der Preis war zu gut, um am freundlichen Angebot herumzumäkeln. Vielleicht würde das nun in Aussicht gestellte Sauerteigbrot mit gerösteten Mandelsplittern ja bekömmlicher sein.

Das Läuten des Telefons riss Brügger aus seinen Gedanken. Er nahm den Anruf an und wurde unvermittelt eingedeckt mit Vorwürfen, die darin gipfelten, dass der Anrufer die Kirchgemeinde aufforderte, unter Androhung einer Busse, von künftigen "Teileten" an KUW-Anlässen abzusehen. Es stellte sich heraus, dass das Lebensmittelinspektorat aufgrund eingegangener Beanstandungen aktiv geworden war. Es sei gar kein Hygienekonzept vorhanden gewesen, zudem sei die Kühlkette unterbrochen worden, die Sigristin habe ohne Einweghandschuhe den Hörnlisalat geschöpft und vieles mehr. Das war wohl wahr. Brügger sah schon vor seinem geistigen Auge, wie hier eine schöne Tradition zumindest in Frage gestellt, wenn nicht schon fast zu Grabe getragen wurde. Eine "Teilete" war zudem auch eine äusserst kostengünstige Variante, die Verpflegung der Kinder und Eltern zu organisieren. Das rief ihm Kirchgemeinderat Studer, verantwortlich für die Finanzen der Kirchgemeinde, immer wieder eindringlich in Erinnerung. Irgendwie gelang es Brügger, den echauffierten Herrn vom Lebensmittelinspektorat zu besänftigen und auf einen baldigen Rückruf zu vertrösten. Denn das Meeting mit den Gewerbevertretern und Detaillisten stand an.

Das Vermieten von Werbeflächen auf Brüggers Talar war ein relativ neues, aber ein, wie sich alsbald herausstellte, durchaus lukratives Geschäft. Die Kirchgemeinde konnte damit immerhin fast fünf Prozent des von der Kantonalkirche arg eingedämpften Pfarrpensums refinanzieren. Brügger konnte sich nicht lange an der erzielten Einigung freuen. Denn die Krisensitzung mit den Veranstaltern des Turmspringevents verlangte nach seiner ganzen Präsenz. Hier war die Sachlage relativ vertrackt. Der Kirchturm war seit geraumer Zeit an die Regionalfeuerwehr ausgemietet. Denn er eignete sich vorzüglich zum Aufhängen der klatschnassen Wasserschläuche. Die Feuerwehr war hingegen nicht bereit, für die Zeit des Turmspringevents den Turm zu räumen. So musste also nach einer Alternative gesucht werden, wie die Springer:innen jeweils auf das Dach des Kirchturms gelangen konnten. Der Anlass war insbesondere für Hügli, der Präsidentin der Kirchgemeinde, eine ideale Gelegenheit, um die Kirchgemeinde als jung, frisch, frech und innovativ in Szene zu setzen. Auch war die Entschädigung für die Nutzung des Kirchturmdachs ziemlich grosszügig und deckte einen ansehnlichen Teil der laufenden Kosten für das sanierungsbedürftige Kirchengebäude. Aber die Gespräche waren äusserst harzig verlaufen und zudem war es schon fast 22.00 Uhr.

Brügger brauchte nun drei doppelte Espresso mit viel Zucker, um seine Müdigkeit zu vertreiben. Denn gegen Mitternacht stand ja noch eine Abdankung an bei der Galgenhügel-Eiche. Die schon länger aus der Kirchgemeinde ausgetretene Trauerfamilie P. (der Name ist der Redaktion bekannt) bestand auf Brüggers Mitwirkung (wieso genau wusste er auch nicht). Gemäss dem von den Angehörigen beigezogenen Schamanen waren zu diesem Zeitpunkt (abnehmende Mondphase!) die Energiefelder an diesem alten, keltischen Kraftort besonders wirkmächtig. Selbstredend geizte die Trauerfamilie nicht mit einer sehr angemessenen finanziellen Entschädigung. Angesichts der schwindenden Ressourcen war das ein immer wichtiger werdendes Element.

Dann erwachte Brügger schweissgebadet. Gott sei's gedankt, alles nur ein schlechter Traum, versuchte sich Brügger zu beruhigen. Aber irgendwie wollte das nicht so recht gelingen. Brügger lag jedenfalls noch lange wach und dacht nach. Über Geld und Geist und deren spannungsvolle Beziehung innerhalb der Kirche. "Der im Himmel thront, lacht, der Ewige spottet ihrer." heisst es in Psalm 2. Wieso genau ihm jetzt dieser Vers in den Sinn kam, konnte sich Brügger auch nicht erklären. Hatte der Traum am Ende mehr mit ihm, der Kirche und der Realität zu tun, als ihm lieb sein konnte?

Pfarrer Matthias Zehnder